

Der Beinhaus-Estrich als Marienkapelle

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **61 (1966)**

Heft 2-de

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173981>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Beinhaus-Estrich als Marienkapelle

Im Bericht über die höchst bemerkenswerte Renovation der Gotteshausbauten in Hochdorf, zu denen auch die Beinhauskapelle gehört, wurde versehentlich unterlassen, den Architekten zu nennen, der mit künstlerischem Feingefühl die Neugestaltung der ganzen Baugruppe durchgeführt hat. Es ist dies Architekt Peter Vogelbach, Luzern, der sich als Erneuerer historischer Baudenkmäler in der ganzen Innerschweiz längst einen Namen gemacht hat.

Bücherbesprechungen

Burgen und Schlösser im Thurgau

Eine erstaunlich große Zahl historischer Baudenkmäler im Gesamtbereich des Kantons Thurgau hat *Fritz Hauswirth* (Zürich) in eigenen photographischen Aufnahmen festgehalten und in anschaulichen Beschreibungen als Repräsentanten verschiedener Zeitalter vorgestellt. Daraus ist ein recht nützliches, vom Gaißberg-Verlag, Kreuzlingen, gediegen ausgestattetes Buch geworden. Der Burgenwanderer findet darin auch Angaben über die Zugänglichkeit der einzelnen, oft von privaten Besitzern behüteten Herrschaftssitze, auch bei einzelnen Bauten kleine Kartenskizzen, welche die Zugangswege aufzeigen, ebenso eine Thurgauer Burgenkarte und ein umfängliches Schrifttumsverzeichnis. Es gibt in diesem Kanton, der bis 1798 ein Untertanenland der Eidgenossenschaft war, fast alle Burg- und Schloßtypen, von den wuchtigen Wehrtürmen in Arbon, Frauenfeld und Mammertshofen bis zu den Landsitzen späterer Jahrhunderte, die allerdings zum Teil den baukünstlerischen Grundstock stark verniedlicht haben. Eine solche Burgenkunde (die Fritz Hauswirth auf andere Kantone auszudehnen gedenkt) kann auch die Bestrebungen zum Schutz des historischen Baugutes fördern. *E. Br.*

Tessiner Dächer

Von besonderer Eigenart ist innerhalb der ins Große gewachsenen Reihe der ‚Schweizer Heimatbücher‘ des Verlages Paul Haupt (Bern) die von *Piero Bianconi* stammende, ebenso exakte wie anschauliche Studie über ‚Tessiner Dächer‘ (Heft Nr. 12). Wenn sich die Heimatschutzarbeit im Tessin der Erhaltung und Pflege landschaftsverbundener Dächer von Wohn- und Wirtschaftsbauten, Kirchen, Kapellen und altertümlichen Zweckbauten zuwenden will, so findet sie hier eine lehrreiche und ermutigende Dokumentation. Der fachlich solide Text von Piero Bianconi wird von vielen Zeichnungen begleitet, welche die konstruktiven Einzelheiten des Dachgebälks darstellen. Die Bildtafeln zeigen dann die Mannigfaltigkeit der

mit Steinplatten gedeckten ländlichen Bauten in den einzelnen Talschaften auf. Vielfach werden die schweren, mühsam erstellten Steindächer wegen der hohen Kosten und des Mangels an Facharbeitern durch Ziegeldächer ersetzt, oder auch mit Blech geflickt. Architektonisch reizvoll ist das kegelförmige Steindach auf einer achteckigen Friedhofkapelle, ebenso die achteckige Steinplattenspitze auf einem Kirchturm. Erhaltenswert auch das Kegeldach eines Rundbaues (*nevèra*) auf einer Alp am Generoso. Schindeldächer sieht man selten, Strohdächer fast gar nicht mehr. Das Steindach dagegen sollte nicht vernachlässigt werden. *E. Br.*

Jahrbuch vom Thuner- und Brienersee 1965

In diesem fast hundert Seiten starken und reichlich mit Bildtafeln ausgestatteten Jahrbuch, das der Uferschutzverband Thuner- und Brienersee im Selbstverlag in Interlaken herausgibt, nimmt der Jahresbericht 1965, der auf eine Reihe kultureller Einzelbeiträge folgt, keinen breiten Raum ein. Aber er erinnert die achthundert Mitglieder und einen weiteren Leserkreis doch nachdrücklich daran, daß Wachsamkeit und planmäßige Aktivität gerade im Umkreis der beiden altberühmten Seen und des Amoldinger- und Übeschisees dauernd notwendig sind. Die vier Bauberater, von denen Edgar Schweizer seit 25 Jahren dieses Amt versieht, haben in den ihnen anvertrauten Regionen fortwährend Baugesuche für Ferienhäuser zu prüfen und sich auch mit größeren Bauvorhaben auseinanderzusetzen. Sorgfältig betreut wird das dem Verband gehörende Naturschutzgebiet Neuhaus-Weißnau, das auch eine der schönsten Uferpromenaden am Thunersee in sich schließt. Nach Möglichkeit werden im Verbandsgebiet Rast- und Parkplätze angelegt und Aussichtspunkte erschlossen. – Unter den heimatkundlichen Beiträgen des Heftes nimmt die touristische und verkehrsgeschichtliche Arbeit von F. A. Volmar über das Briener Rothorn den ersten Platz ein. *E. Br.*